



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

ANDACHT ÜBER MATTHÄUS 11, 2-6:

WARTEN! ABER NICHT UMSONST, DENN ER IST DA!

GreifBar + am 22. Dezember 2013

Warten – wenn etwas zu unserem Leben ganz sicher dazu gehört, dann dies, dass wir *warten* müssen, und zwar auf alles Mögliche. Und manchmal ist warten unangenehm, z.B. wenn du darauf wartest, dass es nun weitergeht oder dass es endlich losgeht. Dann fällt es manchmal schwer, dass man warten muss. *Und wie war es eben, als es nach der Musik nicht gleich weiterging, als ihr darauf gewartet habt, dass es jetzt los geht mit der Andacht?* Wenn es nicht sofort weitergeht, ist es merkwürdig und du fragst dich: *Warum steht er denn jetzt nicht auf? Warum geht es nicht weiter? Worauf sollen wir denn warten?*

Wir warten ständig irgendwo, z.B. an der roten Ampel, dass es endlich grün wird (an der Europakreuzung hier in Greifswald halten es Leute das Warten manchmal nicht aus und fahren dann diagonal rüber und sparen dabei 30 Sekunden Zeit). *Ihr Schüler* wartet in der letzten Stunde, dass der Schultag vorbei ist, besonders wenn ihr gerade allein dran seid und die Aufgabe nicht verstanden habt. *Wir* warten auf den Bus oder den Zug. Wir warten im Konzertsaal, dass die Musik beginnt und beim Sport auf den Anpfiff oder auf den Abpfiff. *Kinder* warten oft, dass die Eltern endlich aufhören so lange zu reden oder sie warten, dass aufhört, was sie langweilig finden. Wie sagte doch noch das kleine Mädchen nach einiger Zeit im Gottesdienst zu seiner Mutter: *„Mama, ist immer noch Sonntag?“* Oder Kinder warten, dass Papa endlich einmal Zeit zum Spielen hat und für eine Geschichte. Und *Eltern* warten ziemlich oft auf die Kinder, dass sie fertig werden und man losfahren kann oder darauf, dass die Kinder die Aufgabe erledigen, die jetzt dran ist. Manche *alte und andere einsame Menschen* warten, dass das Telefon klingelt. Und wer im Krankenhaus liegt, wartet dass Besuch kommt. Und wen in der Nacht die Sorgen oder die Ängste anspringen wie ein wildes gefährliches Tier, der wartet auf das Licht des neuen Morgens, damit sich die Angst verzieht.

Viele Menschen heute warten auch auf bessere Zeiten. Sie warten auf Lösungen für die großen Probleme und darauf dass die Ungerechtigkeit aufhört, dass Friede herrscht und dass alle die glei-

chen Rechte haben. Oft schon haben Menschen auf einen Heilsbringer gewartet, der alles in den Griff kriegt und die Antworten auf die großen Fragen kennt. Als Barack Obama zum ersten Mal zum amerikanischen Präsidenten gewählt wurde, da wirkte es manchmal so, dass er so etwas wie ein Heilsbringer sein sollte.

Und wir? Wir warten alle ständig irgendwo und jetzt im Advent warten wir auf Weihnachten! Die Kinder warten ganz bestimmt darauf, auf den leuchtenden Tannenbaum und auf das, was drunter liegt, und auch darauf, dass die Uhren anders gehen und vielleicht mal Zeit für Dinge ist, die sonst zu kurz kommen.

Wir warten auf Weihnachten! Ja! Aber was erwarten wir da eigentlich genau? Warten wir nur auf einige festliche Tage oder warten wir darauf, dass wir das Kommen Gottes in diese Welt mit diesem Weihnachtsfest vielleicht wieder ein bisschen besser verstehen? Warten wir auf Tannengrün und Kerzenduft, auf Geschenke und – ganz ehrlich – auf ein paar Stunden heile Welt oder *erwarten* wir tatsächlich, dass das Kind in der Krippe im Stall unseres ganz eigenen Lebens geboren wird und dort in unsere Welt kommt und dass Weihnachten wahr ist und das Licht wirklich in die Dunkelheit unserer Welt scheint? Denn darauf kommt es doch an, auf die Ankunft Gottes bei uns, auf seinen Advent in meiner Welt.

Im Matthäusevangelium wird von einem erzählt, der auch gewartet hat, zusammen mit vielen Menschen seiner Zeit damals. Er wartete, dass endlich *der* kommt, der allem Übel ein Ende macht, der Licht bringt. Johannes hieß er. Und ‚Johannes der Täufer‘ wird er genannt, weil er Menschen getauft und sie zur Umkehr von alten schlechten Wegen gerufen hatte und weil er Jesus getauft hatte. Er war der Vorbote gewesen, der ankündigt hatte, dass Jesus nach ihm kommen sollte. Und Jesus war tatsächlich gekommen. Aber nun saß Johannes im Gefängnis. Denn Menschen, die zur Umkehr von alten Wegen rufen und dann auch noch Gehör finden, haben den Mächtigen noch nie in den Kram gepasst. Dem König Herodes damals auch nicht und darum hat er ihn eingesperrt. Aber Johannes durfte Besuch von seinen Freunden bekommen. Über sie hatte er Kontakt zur Welt draußen. Und von diesem Johannes erzählt Matthäus:

Johannes saß im Gefängnis. Dort hörte er von den Taten des Christus. Deshalb schickte er seine Jünger zu Jesus und ließ ihn fragen: „Bist du der, der kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Jesus antwortete ihnen: „Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen. Menschen mit Aussatz werden rein, Taube hören, Tote werden zum Leben erweckt und Armen wird die gute Nachricht verkündet. Glückselig ist, wer sich nicht von mir abbringen lässt.“

Johannes wartet. Und wenn einer im Gefängnis sitzt, dann wartet er ganz anders, als wenn wir auf den verspäteten Bus warten. Aber er wartet nun nicht einfach darauf, dass er wieder raus kommt, sondern er will wissen, ob Jesus nun wirklich der Richtige ist. "Oder sollen wir auf einen anderen warten?" So lässt er fragen.

Merkwürdig. Er war doch mit Jesus verwandt, so erzählt es Lukas in seinem Evangelium. Er kannte ihn doch schon von früher. Vielleicht haben die beiden sogar mal zusammen gespielt, denn Johannes war nicht viel älter. Und dann hatte er, wie gesagt, Jesus doch auch getauft und hatte in großen Worten von ihm gesprochen. Warum nun also diese Frage, ob Jesus denn tatsächlich der Richtige wäre, der, der kommen soll, damit endlich Licht in die manchmal so dunkle Welt kommt? Eigentlich sollte doch alles klar sein, oder? Vielleicht ging es Johannes nicht schnell genug, vielleicht hatte er von Jesus noch ganz was anderes erwartet. Und vielleicht waren ihm gerade im Gefängnis noch einmal einige Dinge sehr fragwürdig geworden. *Aber ist das ein Wunder, wenn einer eingesperrt wird, weil es dem Mächtigen nicht passt, was er zu sagen hat? Wenn es also scheinbar nicht anders wird und die Mächtigen in dieser Welt dann wohl doch machen können, was sie wollen, ist es dann nicht verständlich, dass Johannes die Gewissheiten wegrutschen, dass er ins Fragen und Zweifeln kommt, dass er zumindest noch mal nachfragt?*

Johannes hatte schließlich , wie viele Menschen damals, auf den Messias gewartet, auf den Gesalbten Gottes, auf den, der alles wieder zu Recht bringen würde und der Licht in die Dunkelheit und Recht ins Unrecht bringen würde. **Und? Was war passiert?**

Ja, klar: Jesus war gekommen. Aber äußerlich und in der großen Politik war nicht alles von einem Moment auf den anderen anders geworden. Er war nicht mit Blitz und Donner gekommen und hatte die Mächtigen nicht einfach in die Wüste gejagt. Im Gegenteil: Gott war auf eine Art und Weise zur Welt gekommen, dass es viele kaum glauben konnten. Und nun, im Gefängnis, kommen auch Johannes Zweifel. Darum will er es jetzt genau wissen und schickt seine Leute zu Jesus. Und die Frage ist: *Ist er's nun oder ist er's nicht?* „Jesus, bist du der Richtige oder, sei ehrlich, müssen wir doch noch weiter warten, auf einen anderen?“

Und je länger ich darüber nachdenke, desto weniger merkwürdig finde ich seine Frage, desto mehr denke ich: Ist das nicht eigentlich auch eine Frage unserer Zeit, vielleicht sogar manchmal, wenn uns Fragen und Zweifel, Kummer und Schwierigkeiten zu viel werden, *unsere* Frage, die wir in diesen Adventstagen darauf warten, dass es wieder Weihnachten wird und wir das Fest des neuen Kommens Gottes in unsere Welt feiern können?

Denn: Gott ist in Jesus gekommen! Ja, halleluja! Aber er ist eben nicht so gekommen, wie man es eigentlich von einem Sohn Gottes hätte erwarten können. Ja, Jesus ist schon lange gekommen. Aber trotzdem gibt es immer wieder viel Dunkelheit in unserer Welt und manchmal auch in uns selbst. Ja, in Jesus ist Gott zu uns gekommen, in den Stall unseres je eigenen und manchmal nur so kleinen Lebens. Er führt uns auf ganz neue Wege und bringt uns Gott einzigartig nahe. Auch Johannes wusste davon eigentlich, und er fragt trotzdem:

“Müssen wir auf einen anderen warten?”

Nein, müssen wir natürlich nicht! Er ist doch gekommen! Das feiern wir in ein paar Tagen wieder. Zumindest feiern wir das **auch**, neben allem anderen, was an Weihnachten wichtig ist. Aber Vorsicht, so einfach geht die Antwort denn vielleicht doch nicht. Denn: Auch wir warten noch darauf, dass es besser wird in unserer Welt und dass Frieden und Gerechtigkeit siegen, dass Gottes Heil sich endgültig durchsetzt. Gott wartet übrigens auch darauf! Und manch einer in unserer Zeit wartet noch heute auf einen, der Heil und Frieden bringt, weil er Jesus übersehen hat oder nicht sehen konnte oder weil die Dunkelheit in ihm und um ihn herum manchmal übermächtig scheint. Und es stimmt ja, dass es immer noch viel Dunkelheit in der Welt gibt, dass es oftmals mehr Unrecht als Recht zu geben scheint und dass die Gerechtigkeit und das Gute gegen alles Böse und alle Bösen in der Welt kaum eine Chance zu haben scheinen. Allein wenn wir eine Zeitung aufschlagen, können uns ja so allerhand Fragen kommen. Und bohrende Fragen haben dann oft genug auch mit dem zu tun, was uns in unserem Leben gefangen nimmt, was uns nicht gelingt und wo wir etwas verbocken, wo wir unmittelbar spüren, wie unfriedlich unser Leben manchmal ist und wie wenig wir manchmal dagegen tun können.

Johannes wartet. **Aber:** Er fragt auch, und zwar an der richtigen Stelle, bei Jesus. Er überlässt sich nicht den Fragen und Zweifeln und auch nicht seiner Gefangenschaft. *Was aber antwortet Jesus eigentlich? Was sagt er denen, die Johannes zu ihm geschickt hat?*

Er gibt ihnen nicht die alles erschlagende Antwort mit auf den Weg. Nein! Aber er öffnet ihnen die Augen für das, was schon längst im Gange ist, was passiert und wo Zeichen des neuen Reiches Gottes zu sehen sind. „Ihr“, sagt er, „ihr sollt Johannes sagen, was ihr hört und seht: Dass Blinde wieder sehen und Lahme gehen, dass Totes wieder lebendig wird und dass den Armen, denen sonst nie was Gutes gesagt wird, nun die beste Botschaft der Welt verkündigt wird, dass nämlich Gott in Jesus in der Welt ist und die Menschen auf einen Weg mit ihm ruft, der hier beginnt und in Ewigkeit nicht aufhört! Das könnt ihr sehen und das sollt ihr Johannes sagen, ihm und allen anderen Johannessen,

die warten, gefangen oder nicht. Ach – und noch etwas: Glückselig ist, wer sich nicht von mir abbringen lässt, sondern wer hinsieht und hinhört und dabei merkt, dass ich da bin, ganz bei euch!“

Diese Zeichen, die sehenden Blinden und die gehenden Lahmen, die waren damals zu sehen. Die Evangelien erzählen davon. Ich glaube aber, sie sind auch heute zu entdecken, wo Menschen durch Jesus wieder Wege in ihrem Leben sehen und gehen, von denen sie nichts mehr gehnt haben. Und ich glaube auch, dass Jesus immer wieder vor unserer Tür steht, angeklopft und gern hinein kommen möchte in den Stall unseres eigenen Lebens, in unser Leben hier und heute. Darum: *Macht hoch die Tür, die Tor macht weit*, damit er zu euch kommen kann, nicht nur im Advent, nicht nur heute und auch nicht nur am 24. Dezember, sondern an jedem neuen Tag. Wenn es nicht ein bisschen merkwürdig wäre müsste man “Macht hoch die Tür” eigentlich jeden morgen singen, 365 Tage im Jahr! Und dann glaube ich, dass wir, wie Johannes, nicht umsonst warten!

Ach ja, Johannes, wie der wohl reagiert hat, als seine Leute ihm Jesu Antwort und das, was sie gesehen und gehört hatten, weitergesagt hatten? Wir wissen es nicht. Aber das ist auch nicht so wichtig für uns heute. Wichtig ist, was *wir* sagen, wie wir mit der Antwort Jesu leben und ob wir sehen und hören, was er tut. Entscheidend ist, ob wir unsere Tür aufmachen, wenn er davor steht und ob wir allen anderen erzählen, dass er kommt, nein, dass er schon da ist! AMEN